

# Kreuzchor ohne Kreuz

## Perspektiven

Pünktlich zum 800-jährigen Jubiläum haben sich die Kruzianer ohne Not ins ideologische und religiöse Niemandsland begeben.

VON CHRISTIAN WOLFF

Ein wahrhaft bedeutendes Jubiläum – 800 Jahre Dresdner Kreuzchor. Doch auch die Kreuzkirche und Kreuzschule können auf eine 800-jährige Geschichte zurückblicken. Anlass genug, um die Trias von Glauben, Musik und Bildung zu feiern und deren Bedeutung zu bedenken. Doch das spielt weder in der öffentlichen Kommunikation des Jubiläums durch den Kreuzchor noch unlängst beim Festakt in der Semperoper eine Rolle. Vielmehr drängt sich der Eindruck auf, dass sich der Chor von seiner gemeinsamen Geschichte mit Schule und Kirche und damit von seiner Tradition verabschieden will. Dafür liefert er sich einem Marketing aus, das nicht einen Inhalt kommuniziert, sondern ihn dadurch vernichtet, dass es sich selbst zum Inhalt macht.

Auf der neuen Homepage des Kreuzchors ist nicht nur das Kreuz als Symbol und Logo verschwunden. Auch der Kirchenbezug wird ebenso weitgehend verschwiegen wie der Bildungsanspruch. Dafür versucht man eine schaumige Symbiose herzustellen zwischen Gestern und Heute. Unter dem Link „Look & Feel“ ist zu lesen: „WAS TREIBT UNS AN? Der Freistaat Sachsen und besonders die Region Dresden verkörpern in einer einzigartigen Weise die Verbindung von Hochkultur auf Spitzenniveau und exklusiver Wertschöpfung. Nirgendwo auf der Welt ist ein Ensemble in ein vergleichbares Umfeld eingebettet. Mit unseren Partnern eint uns die Überzeugung: Großartige Tradition. Premium-Anspruch im Heute. Das ist die gemeinsame DNA. Heinrich Schütz und der Phaeton von Volkwagen, Bachs Weihnachtsoratorium



Singen im Dynamo-Stadion: Erstmals hatten die Kruzianer Ende 2015 unter freiem Himmel einen Weihnachtsliederabend zum Mitsingen gegeben – als Reverenz an die Heimatstadt Dresden, die den Kirchenchor seit jeher finanziert. Zwölftausend Besucher kamen.

Foto: Ronald Bonß

Die Quellen und Traditionen werden banalisiert, gesellschaftliche Verantwortung ausgeblendet.

und die Zeitzone 1 von A. Lange & Söhne, Händel und das Porzellan aus Meissen. ... Gemeinsam sind wir Botschafter einer Idee. Der Idee, dass bestimmte Werte nie an Wert verlieren.“

Peinlich nur, dass VW die Produktion des „Phaeton“ in diesem Jahr einstellt – Folge auch des kollektiven Betrugsskandals im VW-Konzern. Da lösen sich die Worthüllen „Werte“ und „Idee“ in nichts auf. Was kann es da noch nutzen, den Begriffen das Signum „DNA“ aufzudrücken, wenn gleichzeitig die genetische Erkennbarkeit des Chores ausgemerzt wird? Dass eine solche die Ursprungsmarke tödende Kampagne nicht folgenlos bleibt, konnte man beim Adventskonzert des Kreuzchores im Dynamo-Stadion spüren. Da sang der Chor zeitgleich zum fremdenfeindlichen, rechtsextremistischen Pegida-Aufmarsch am Elbufer – und kein Wort im Stadion zu deren blasphemischer Verhöhnung von Weihnachtsliedern zu deutschstümelndem Geplärre oder ein Willkommensgruß an die Flüchtlinge. Dafür wurde das von allem christlichen Ballast entsorgte DDR-Lied „Sind die Lichter angezündet“ angestimmt.

War nicht 1988/89 die Kreuzkirche in Dresden der zentrale Ort für die Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – eine der Initialzündungen für die Friedliche Revolution? Aber die Kreuzkirche ist auf der neuen Homepage wie im Image-Film zum Suchbild geworden und das Kreuz auf dem Kirchturm dem Bildschnitt zum Opfer gefallen. Da bekommt es sogar eine innere, wenn auch fatale Logik, dass der Festakt des Chores nicht in einer lichtdurchfluteten Kreuzkirche gemeinsam mit dieser und der Kreuzschule begangen wurde, sondern in die abgedunkelte säkulare Wagenburg Semperoper verlegt worden ist.

Die bittere Schlussfolgerung: Pünktlich zum Jubiläumjahr hat sich der Kreuzchor ohne Not ins ideologische und religiöse Niemandsland begeben. Keine Überraschung, dass das so manchem Dresdner Kommunalpolitiker gefällt. Sicher hätten das säkularistische Neutralisten in Leipzig auch gerne, wenn sich der Thomanerchor

so von der Kirche entfernen und unkenntlich machen würde. Als der Thomanerchor sein 800. Jubiläum feierte, haben Chor, Kirche, Schule und Stadt in einem durchaus streitigen Prozess begriffen, dass es heute auf ein in der Tradition verankertes Profil ankommt, und sich darum mit dem Motto „glauben, singen, lernen“ zu den reformatorischen Errungenschaften bekannt: die notwendige Verbindung von Glaube und Bildung sowie die universale Sprache der Musik, die von dem Gott künden will, der alles Leben hält und trägt.

Doch in Dresden bleiben drei Ziffern übrig: 800. Die prangen beim Festakt über der Bühne, ohne dass auch nur ansatzweise in den Reden darüber gesprochen wird, was denn der Chor in den 800 Jahren getragen, geprägt und durch die Brüche der Geschichte geführt hat. Stattdessen zwischen Reden und musikalischen Versatzstücken ein clipartiger Bildwechsel in Großseinstellung von Kruzianern zu Konzertsälen, zu Auftrittsorten in aller Welt, zu sächsischer Qualitätsproduktion, unterlegt mit Filmmusik der billigen Art. Der „Phaeton“ aus dem Imagefilm wurde allerdings herausgeschnitten. Dafür steht jetzt der sächsische Wein für ... ja, für was? Amen oder Prost?

Sarkasmus kann einen schon beschleichen angesichts dieser Banalisierung der eigenen Quellen und Traditionen bei gleichzeitiger Ausblendung der gesellschaftspolitischen Verantwortung. Dabei haben wir uns mehr denn je den Fragen zu stellen: Worauf wollen wir zurückgreifen, wenn wir Werte in unserer Gesellschaft und für das gesellschaftliche Zusammenleben bestimmen? Wie sollen die Werte aussehen, auf die wir diejenigen verpflichten wollen, die zu Hunderttausenden bei uns Zuflucht suchen und deren Integration wir zu fördern haben? Wie steht es um die Demokratiebildung in Schulen, Universitäten, Institutionen – eine der Voraussetzungen für eine Kommunikation auf Augenhöhe? Darüber ist derzeit kein Konsens vorhanden. Aber gerade deswegen tragen Traditionseinrichtungen wie der Kreuzchor ei-

ne hohe Verantwortung – zumal sie über einen reichen Schatz verfügen, den wir niemandem vorenthalten dürfen: das gesungene Wort Gottes und das Wort vom Kreuz, das uns Menschen vom tödlichen Zwang befreit, andere Menschen wegen ihrer Fremdheit abzuwerten und auszugrenzen. Wir benötigen in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft mehr musikalisch gebildete, im Glauben verankerte, sozial kompetente, demokratisch gesinnte Menschen.

Nun ist das, was ein Kreuzchor-Management veranlasst, das eine. Das andere ist, was sich Kirche und Schule gefallen lassen oder mitmachen. Mir ist unbegreiflich, wie es dazu kommen kann, dass der Kreuzchor beim Festakt den ersten Teil kaum sichtbar hinter einem Lamellenvorhang verbirgt und dann bei den letzten Tönen des Chorals „Nun danket alle Gott“ die Oper verlässt – und schließlich der Vertreter der Landeskirche in Abwesenheit des Jubilars spricht und den Segen spendet. Fällt denn niemandem in Dresden die Skurrilität dieses Vorgangs auf? Wieso greift aus dem Umfeld der Jubilare niemand zur Feder und schreibt auf, was – wie ich höre – ganz viele denken: Dass hier nichts mehr stimmt.

Ist es die gleiche bleierne Weinerlichkeit, mit der man in Dresden den Gewaltpredigern von Pegida begegnet? Man grummelt, aber bleibt hinter den Gardinen. Offensichtlich ist der Bazillus der Selbstsäkularisierung, der Selbstbanalisierung, der Selbstentmutigung in der Kirche weit vorgedrungen. Und das an einem Ort, wo man in dem – trügerischen – Selbstbewusstsein lebt, lutherische Traditionen so hochzuhalten wie nirgends sonst in Deutschland. Der Philosoph Wilhelm Schmid sagte kürzlich: „Moderne heißt, sich absichtsvoll befreien von Religion, Tradition und Konvention. Das sind die Instrumente, die definieren, wie man zu leben hat. Nur etwas war von vornherein nicht bedacht worden: Was machen wir dann?“

Es ist die Aufgabe eines Kreuz- oder eines Thomanerchors, die Instrumente Religion, Tradition, Konvention wieder zum Klingen zu bringen, ihnen in der Moderne neue Überzeugungskraft zu verleihen, um gerade so eine glaubwürdige Antwort zu geben auf die Frage: Was machen wir jetzt? Diese sollte mit allen heute zur Verfügung stehenden Mitteln vermarktet, popularisiert werden. In der Festwoche im April ergreifen Kreuzkirche, Kreuzchor und Kreuzschule hoffentlich die Chance, in diesem Sinn ganz viel nachzuholen, zu schärfen und zu korrigieren.

## Unser Autor



■ **Christian Wolff**, 1949 in Düsseldorf geboren, war 15 Jahre Pfarrer in Mannheim und von 1992 bis 2014 Pfarrer an der Thomaskirche Leipzig. In dieser Zeit hat er mit Thomaskantor Biller den musikalischen Bildungscampus forum thomanum entwickelt. [www.wolff-christian.de](http://www.wolff-christian.de)  
■ **Unter dem Titel Perspektiven** veröffentlicht die SZ kontroverse Texte, die zur Diskussion anregen sollen.

## Schützenwesen ist Kulturerbe

Auf die Unesco-Liste kommen jetzt auch die Sternsinger und ein Narrengericht.

VON ESTHER SOTH

Die Sternsinger, das Schützenwesen, die Volkstanzbewegung und das Choralwesen sind am Freitag als Immaterielles Kulturerbe ausgezeichnet worden. Auch das Ehrsame Narrengericht zu Grosselfingen, die manuelle Glasfertigung und das Kneippen wurden in das bundesweite Verzeichnis lebendiger Traditionen aufgenommen. Verliehen wurden die Urkunden von Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU), der Kulturministerkonferenz und der Unesco-Kommission.

Mit dem Choralwesen werde nicht nur eine protestantisch geprägte musikalische Tradition gewürdigt, sondern auch deren Weiterentwicklung bis hin zu modernen A-cappella-Variationen, heißt es in der Begründung. Beim Brauch des Sternsingens ziehen Kinder rund um den Dreikönigstag am 6. Januar von Haus zu Haus, kennzeichnen die Tür mit Kreide und sammeln dabei Spenden.

Das Kneippen geht auf den bayerischen Pfarrer Sebastian Kneipp (1821–1897) zurück. Das Schützenwesen in Deutschland

vereinigt Schützenvereine mit regional unterschiedlichen Bräuchen und Traditionen. Dazu zählen Schützenfeste und Paraden, die Kür eines Schützenkönigs durch ein Königsschießen sowie Uniformen, Abzeichen und Fahnen.

Auch die Volkstanzbewegung umfasst verschiedene regional geprägte Tanzformen zu jeweils landestypischer Musik. Das Ehrsame Narrengericht zu Grosselfingen in Baden-Württemberg ist eine über Jahrhunderte gepflegte Fastnachtstradition, die in unregelmäßigen Abständen von drei bis sieben Jahren stattfindet.

### Tango und chinesische Medizin

Zum Immateriellen Kulturerbe zählen lebendige Traditionen aus Tanz, Theater, Musik, mündliche Überlieferungen, Naturwissen und Handwerkstechniken. Seit 2003 unterstützt die Unesco den Schutz, die Dokumentation und den Erhalt solcher Kulturformen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Derzeit sind 391 Bräuche, Darstellungskünste, Handwerkstechniken und Naturwissen aus aller Welt als Immaterielles Kulturerbe der Unesco anerkannt, darunter der Tango aus Argentinien und Uruguay, die traditionelle chinesische Medizin und die italienische Geigenbaukunst. Das bundesweite Verzeichnis umfasst bisher 34 Traditionen. (epd)

## Fernsehkrimi-Preis für NDR-„Tatort“

Wiesbaden. Der vom NDR produzierte „Tatort“ mit dem Titel „Verbrannt“ hat den Deutschen Fernsehkrimi-Preis 2016 gewonnen. Im Mittelpunkt des Films steht die auf einem realen Fall beruhende Geschichte eines afrikanischen Asylbewerbers, der verdächtigt wird, für eine Schleuserbande gearbeitet zu haben, und nach seiner Verhaftung unter ungeklärten Umständen stirbt. Der Publikumspreis ging an „Die Ungehorsame“, eine Sat 1-Produktion um eine misshandelte Frau, die angeklagt wird, ihren Mann getötet zu haben. (epd)

## Neuer Förderpreis für Kunst in Sachsen

Dresden. Mit dem Förderpreis „KunstZeit-Alter“ will das sächsische Kunstministerium Theater, Museen, Musikschulen, freie Initiativen und Soziokultur zur Auseinandersetzung mit den Themen Alter und Altern anregen. Es gehe darum, „mit der Ausdruckskraft eines Bildes, eines Wortes oder Tones“ zu thematisieren, was akademisch oder abstrakt erscheine, sagte Kunstministerin Eva-Maria Stange. Die Auszeichnung ist mit 10 000 Euro dotiert und soll alle zwei Jahre vergeben werden. Konzepte können bis 31. Oktober eingereicht werden. (dpa)

WELT SICHT UND WISSEN UM 1600

www.skd.museum

## SZ-Card Erlebnis

Die neue Dauerausstellung im Georgenbau des Residenzschlusses zeigt die Vielfalt des Phänomens Kunstammer anhand herausragender Sammlungsobjekte der sächsischen Kurfürsten. Das Ticket gilt für Riesensaal, Münzkabinett und Weltsicht & Wissen um 1600.

Sonntag, 20. 3. 2016, 10 bis 18 Uhr (letzter Einlass 17 Uhr)

Weltsicht und Wissen um 1600 · Residenzschloss Dresden

SZ-Card-Preis: 3,- € p.P.

Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren

STAATLICHE  
KUNSTSAMMLUNGEN  
DRESDEN

Vorverkauf: Tickets in allen SZ-Treffpunkten erhältlich.

